



Der Verein Tschernobyl Kinder schenkt den Kindern von Lugini Computer, Schul- und Sportmaterialien, Kleider oder Dinge des täglichen Bedarfs und realisiert Infrastrukturprojekte. Fotos: Verein Tschernobyl Kinder

## «In der Ukraine habe ich meine zweite Heimat gefunden»

**Luzi Oberer liebt den Kontakt zu Menschen. Sei es als Zugchef in den Zügen der Rhätischen Bahn, als Vereinsmensch oder als engagierter Helfer für notleidende Kinder in der Ukraine. Letzgenanntes ist eng verknüpft mit einem Zeitungsinsert und einem Klassiker der Kinderliteratur.**

JON DUSCHLETTA



«Helfer für Tschernobyl-Kinderlager in Solothurn gesucht.» Diese Zeitungsannonce hat 1997 das Leben des damals 26-jährigen Luzi Oberer auf den Kopf gestellt, buchstäblich. Nur ein Jahr später ist er Teil des Leiterteams in Solothurn, taucht Schritt für Schritt in eine für ihn noch vollends fremde Welt ein und liest – passend dazu – jeweils abends, wenn die Kinder schlafen und Ruhe ins Lagerhaus eingekehrt ist, in Michael Endes Buch «Die unendliche Geschichte».

Luzi Oberers eigene Geschichte beginnt Anfang der 1970er-Jahre in La Punt Chamues-ch. Nach der Schulzeit zieht es ihn zur Rhätischen Bahn. Er absolviert die Lehre als Kondukteur und bleibt der RhB als Zugchef bis heute treu, immerhin schon stolze 34 Jahre. «Ich muss hinten im Zug sein, bei den Reisenden», sagt er, «ich liebe den Kontakt zu Menschen, die Gespräche und auch die stets wechselnden Eindrücke auf dem Streckennetz.»

### Vereinsmensch durch und durch

Er sei immer schon ein Vereinsmensch gewesen. Angefangen bei der Giuventüna und dem Samariterverein in La Punt über seine Tätigkeit in der Gewerkschaft des Verkehrspersonals – Luzi Oberer ist dort Sektions-Vizepräsident des Unterverbands des Zugpersonals (SEV/ZPV) – bis hin zur Übernahme des Co-Präsidiums im Verein Tschernobyl Kinder, immer stand das Wohl des Mitmenschen im Vordergrund. «Oft genug vor dem meinigen», so Oberer schmunzelnd.

Vier Jahre waren Luzi Oberer und sein Bruder Daniel im Solothurner Kinderlager mit von der Partie, als die damalige Lagerleitung verkündete, aufhören zu wollen. Spontan beschlossen die Brüder, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen und ein eigenes Kinderlager samt Verein auf die Beine zu stellen. So gründeten sie 2003 den Verein Tschernobyl Kinder (siehe Infobox).

Noch in die Solothurner Zeit fiel auch Luzi Oberers erste Reise in die Ukraine. «Ich fuhr mit dem Zug in den

Distrikt Lugini, ohne ein passendes Bilet und ohne ein Wort Russisch zu können und habe aus einer Telefonkabine heraus versucht, meine Kontaktperson anzurufen.» Geantwortet hat ihm aber russisches Kauderwelsch vom Band. Eine gern erzählte Anekdote, welche den reiseerfahrenen Oberer, der zuvor mit Sack und Pack schon Burma, Laos, Nepal oder auch diverse Länder in Südamerika bereist hatte, weder abschrecken noch von seiner Mission abhalten konnte.

### Land ohne Perspektive

«Ohne diese erste Reise in die Ukraine wäre ich aber nicht der Luzi, der ich heute bin», sagt Oberer, der es nach diesem prägenden Erlebnis in nur vier Jahren geschafft hat, in Sprachkursen in der Ukraine und in St. Petersburg Russisch zu lernen. Und zwar so gut, dass er heute den Distrikt Lugini als seine zweite Heimat bezeichnet. Bastian Balthasar Bux, der Menschenjunge aus Michael Endes «unendlicher Geschichte», lässt grüssen. Wie Bux wird auch Oberer mehr und mehr Teil einer fantastischen Geschichte.

Jedes Kind, welches den Weg ins Lager schafft, bringt seine eigene Geschichte mit. Und die ist meistens geprägt von einem Elternhaus in finanzieller Not, von Perspektiv- und Arbeitslosigkeit, von Unterernährung und Verwahrlosung, von Alkoholproblemen und damit einhergehend oft auch von häuslicher Gewalt. «Hinzu kommen die negativen Auswirkungen einer maroden Wirtschaft, eines kriegerischen Konflikts mit dem Einzug von Jugendlichen in den Militärdienst, die arbeitslos sind oder keinen Studienplatz haben und – natürlich – den verheerenden Spätfolgen der nuklearen Katastrophe von Tschernobyl und einem über viele Generationen hinaus verseuchten Lebensraum.»

Der Verein Tschernobyl Kinder verfolgt drei Hauptziele: Die Organisation des jährlichen Kinderlagers als «kindgerecht gestaltete, dreiwöchige Auszeit vom harten Alltag, bei der die Kinder rundum versorgt werden, unterhalten, bekocht und auch medizinisch betreut werden.» Dabei geht es laut Oberer nicht zuletzt darum, das durch die genetische Vererbung und die schlechte Grundernährung geschwächte Immunsystem der Kinder so gut wie möglich wieder auf Vordermann zu bringen. «Die Kinder essen in den drei Wochen gut und gerne 700 Kilogramm Früchte», nennt er als Beispiel.

### «Haben auch schon eine Kuh gekauft»

Dann ist da noch die Direkthilfe. Diese unterstützt Studierende bei der Bewältigung der Wohn- und Lebenskosten, finanziert Medikamente und Operationen, mit den Geldern werden Kleider gekauft oder das, was Kinder und ihre Familien sonst gerade so zum Überleben benötigen. «Wir haben einer Familie auch schon eine Kuh gekauft oder kürzlich einem Siebenjährigen eine Gehöroperation bezahlt.» Und als dritte Säule finanziert der Verein den Einbau von Toiletten in Schulen oder Spitälern,

auch neue Dächer, Fenster oder Gebäudedämmungen, Sanitäranlagen oder Wasserfilter werden mit dem gesammelten Geld bezahlt. Viel Gewicht legt Luzi Oberer, der in normalen Zeiten zwei Mal im Jahr in die Ukraine fährt, auch auf die Zahnhygiene der Kinder. «Lokale Helferinnen und Helfer führen bei den Kindern jeden Monat Zahnputzaktionen durch.» Dabei bringen die Vereinsmitglieder die benötigten Utensilien wie Zahnbürsten oder -pasta nicht etwa aus der Schweiz mit. «Wir kaufen diese am liebsten vor Ort im Dorfladen ein. Zu ihrem Preis und bezahlen gerne auch noch zwei Rappen mehr dafür.»

Speziell viel Freude bereiten Oberer die Kinderlager in der Umgebung von Flums: «Die Kinder kommen mit nichts, einer kleinen Tasche höchstens – und kehren mit je einer riesengrossen Tasche, prall gefüllt mit Kleidern, Schuhen, wenn nö-

tig auch mal einer Brille und auch mit Hygieneartikeln für sich und ihre Geschwister wieder zurück nach Lugini.»

Die Arbeit vor Ort brauche viel Fingerspitzengefühl, sagt Oberer. «Es ist wie in den Zügen der RhB, es braucht einen guten Draht und eine herzlich-warme Beziehung zu den Leuten.» Umso mehr schmerzt ihn die anstehende Aufgabe, die betroffenen Kinder und Familien über die erneute coronabedingte Absage des Kinderlagers informieren zu müssen. «Ich habe lange überlegt, wie ich diesen Brief beginnen könnte, bis mir Michael Endes «unendliche Geschichte» wieder in den Sinn kam. Werde wohl versuchen, den Brief mit einem Gedanken daraus zu beginnen», so Luzi Oberer. «Noch viel schlimmer wäre es aber, ich müsste ihnen schreiben, dass wir das Lager wegen fehlenden finanziellen Mitteln nicht durchführen können.»

### Verein Tschernobyl Kinder

Seit 2003 setzt sich der Verein Tschernobyl Kinder mit Sitz im St. Gallischen Trübbach für benachteiligte Kinder und Jugendliche aus dem ukrainischen Distrikt Lugini ein. Rund 16000 Menschen leben heute noch in den 17 Dörfern des Distrikts, welcher rund 120 Kilometer westlich der Stadt Prypjat und des dortigen Kernkraftwerks Tschernobyl liegt. Die Menschen in Lugini leiden wie Unzählige aus anderen Regionen rund um Prypjat auch, seit 35 Jahren unter den dramatischen Folgen der nuklearen Katastrophe von Tschernobyl. Am 26. April 1986 explodierte Reaktorblock 4 und geriet in Brand, womit Tschernobyl als erstes nukleares Ereignis in die 7. und damit höchste internationale Bewertungsskala für nukleare Ereignisse (INES 7) eingestuft wurde.

Der Verein Tschernobyl Kinder hilft in Zusammenarbeit mit örtlichen Gemeinden, Schulen und Privatpersonen

in den Bereichen Bildung und Schulung, Gesundheitsprävention und Infrastruktur und setzt sich auch für die direkte Nothilfe von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien ein. Spenden bilden dabei die finanzielle Basis des Vereins. Höhepunkt der Vereinstätigkeit ist das jährlich stattfindende dreiwöchige Kinderlager im Ferien- und Lagerhaus Margess in Flums für jeweils gut 30 Kinder zwischen neun und zwölf Jahren, die aus sozial schwachen Familien kommen oder von einem Elternteil allein erzogen werden. Coronabedingt musste schon das letzt- und nun auch das diesjährige Kinderlager abgesagt werden. Dem Verein Tschernobyl Kinder stehen Fabian Maasch aus Chur und Luzi Oberer aus Samedan im Co-Präsidium vor. (jd)

Weiterführende Informationen unter: [www.tschernobylkinder.ch](http://www.tschernobylkinder.ch)



Luzi Oberer präsentiert stolz das Fotobuch seiner letzten Reise in den ukrainischen Distrikt Lugini. Foto: Jon Duschletta